

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Jahres Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Ports
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Strasse Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheil 8 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

CONCERT-HAUS.
Donnerstag, den 26. November 1896:
Grosses Concert
des Pianisten
JOSEF HOFMAN.
Logen-Billets à 15 Nbl. 40 und 12 Nbl. 40 Kop., Stühle à 4 Nbl., 3, 2 und 1 Nbl. 60 Kop., Nummerirter Balkon à 1 Nbl. 60 Kop. sind in Buchhandlung des Herrn Schatke zu bekommen.
Entree in den Saal 80 Kop., Gallerie 55 Kop.

LODZER CONCERT-HAUS.
Sonabend, den 28. November 1896:
CONCERT der Claviervirtuosin
Margarethe Schindler
unter Mitwirkung ihrer Schwester Frau ROSA SÜSS.
Preise der Plätze: Parterreloge Rs. 8.40; Balkonloge Rs. 6.40. Stühle à Rs. 3.10; Rs. 2.10; Rs. 1.60 und Rs. 1.10. Balkon à Rs. 1.10. Entree und Gallerie à 65 Kop.
Billets sind in der Buchhandlung von Schatke zu haben.
Der Concertsaal der Fabrik von J. Kerntopf ist aus der Niederlage des Herrn Robowski.
Anfang 8 Uhr Abends.

Goldene Medaillen.
St. Petersburg 1892, 1893.
Lübeck 1895.
Warschau 1896.
Nishnij Nowgorod 1896.

Linoleum-Prowodnik
Linoleum in Rollen von 60 Kop. pr. □ Arschin ab.
Läufer 48 " " " " " "
Tebliche 40 " " " " " "
GROSSE AUSWAHL SCHÖNSTER DESSINS
! Zur Beachtung !
Das echte Linoleum-Prowodnik trägt auf der Rückseite die Aufschrift
ПРОВОДНИКЪ
JULIAN MEISEL,
Petrikauer-Strasse Nr. 24, Telephon Nr. 60.
General-Agent der Allerhöchst beschäftigten Actien-Gesell. Prowodnik in Riga.

Täglich frische
Holländ. Mustern
Dvd. 1 R. 50 Kop.
Grand Hôtel
Steinbutten
Seezungen
lebende Hummern.

Restaurant Hotel Mannteuffel
empfiehlt täglich
frische prima holländische Mustern.
Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche **Flaki.**
J. Petrykowski.

Neuester billig! Elegant! Praktisch!
Abreiss-Kalender
für das Jahr 1897
in verschiedenen Grössen und in den zierlichsten Formen, für kleine Weihnachtsgeschenke geeignet, empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
die Buchhandlung von **L. ZONER,**
Petrikauer-Strasse 90.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Belzwaarengeschäft von LEISOR BROMBERG.
Warschau, **Nalewski-Strasse Nr. 32.**
Lodz, **Petrikauer-Strasse Nr. 17, im Hotel Hamburg.**
Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Nalewki-Str. 32n. sowie in Lodz, Petrikauerstr. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer grossen Auswahl von **Wamen und einzelnen Zellen** zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und unter größter Reellität ausgeführt — NB. Erlaubt mir auf meine Firma **Leisor Bromberg** ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Gesucht wird ein
Stecher-Meister
zur selbstständigen Leitung einer Eisen-Steherei in einer der Refinerien Russlands. Erforderlich ist ein genaues Fachkenntnis der Stehererei, Chablouformerei, Legirungs- und Holzlehererei. Nur von Personen, die durch längere Zeit in Fabriken ersten Ranges gearbeitet haben, können Offerten berücksichtigt werden.
Anträge mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters, des Eintritts-Termins, der Gehaltsansprüche, etc., sowie der Adresse sind an Herrn **Lurie u. Gurian,** Ry-marski-Strasse Nr. 12 in Warschau zu richten.

Meisterhaus.
Nur noch kurze Zeit!
Der deutsche Niesen-Snabe Karl Ulrich
Das größte und tollste Kind der Welt.
18 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. hoch, 400 Pfund schwer.
Ist täglich zu sehen.
Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Entree 20 Kop., Stehplatz 10 Kop.



Das vom Ministerium des Innern concess.
AUSKUNFTS- UND INCASSO-BUREAU
I. Classe
(hinterlegte Caution Rs. 15,000.)
„S. KLACZKIN“
Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 69, Telephon Nr. 468,
Filiale in Warschau Królewska-Strasse Nr. 47, Telephon Nr. 792,
letztere unter Leitung des Mitinhabers derselben
Mieczyslaw Wolpert,
ertheilt prompte Auskünfte über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse, realisiert kaufmännische Forderungen „ohne Kosten-Vorschuss“, verschafft hypothekarische Darlehen und Hypotheken-Auszüge

Restaurant Frankfurt
In den nächsten Tagen
Auftreten einer **italienischen Concert-Gesellschaft** und
anderer Spezialitäten.

Dr. Herm. Littwin,
Petrikauer-Strasse Nr. 59,
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Gebietet
Rath und Hilfe mit jeglichen Weissen Beinen
von 8—11 und 3—6 Uhr.
System: Naturheilverfahren.

Lodzzer Sunffalon — Benedikten-Strasse Nr. 1.
geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Das
Atelier des Kunstmalers übernimmt Kunstfachen zur Ausföhrung.



Niederlage

von Fortepiano's, Pianino's und Melodifons

A. ROBOWSKI,



••••• Lodz, St. Andreas-Strasse Nr. 5, •••••

empfiehlt Instrumente bestrenommirtester in- u. ausländischer Fabriken

Allein-Verkauf von Instrumenten der Firma: **„J. KERNTOPF & SOHN“** in Warschau.

Meine große

Weihnachts-Ausstellung

Dampfmaschinen, Laterna Magica, Eisenbahnen, Experimentier-Kästen, Gesellschafts-Spielen, Fröbel'sche Arbeiten, Sämmtliche Einrichtungen für Puppen-Küchen und Zimmer.

Puppen
in allen nur möglichen Größen und Sorten, in Cartons, Kisten und Koffern sortirt.

Galanteriewaaren

Bijouteriewaaren, Messer und Scheeren, — als: — Lederwaaren in ganz besonderer guter Ausführung, Meerschamwaaren, — sowie —

Christbaum-Ständer und Christbaum-Schmuck ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und bietet Jedermann Gelegenheit, bei großer Auswahl seinen Bedarf zum Feste zu decken, bei

Rosalie Zielke,

Zawadzka-Strasse Nr. 4, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

ROBERT KESSLER'S WEINGROSSHANDLUNG, Breslau.

Filiale Lodz,

Ecke Benedikten- und Promenaden-Strasse, „Haus Kretschmer“
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:

hochfeinen herben, milden, mildgezehrten, süßen Oberungar- und feinsten Tokayer Ausbruch-Weinen.
Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine.
Französische Champagner, echte Liqueure, echte Rum's und französische Original-Cognac's

zu billigsten Preisen.
Proben und Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
Alleinverkauf für Russland von Tricoche & Co., Cognac.
Telephon-Anschluss Nr. 685.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 25. November 1896:

Bei wiederum ermäßigten Preisen der Plätze:
Auf vielseitigen Wunsch:

Die beiden Leonoren.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
In Scene gesetzt von Albert Rosenthal.
Sauptrollen: Olga v. Billingen, Aurelle Wanderbold, Marie Mäder, Walter Thomas, Max Christoph, Eugen Dumont, Adolf Rohfeld etc., etc.

In Vorbereitung:
„Fräulein Doctor.“ Große Lustspiel-Revue der Saison.
„Die sieben Schwaben.“ Große komische Operette von Müllner.
„Mitado.“ Komische Operette von Arthur Sullivan.

Die Direktion.

Wichtig für Hausfrauen!

Polysulfid,

neues und bewährtes Waschmittel.

Eignet sich ganz vorzüglich zum Kochen der Wäsche, die blendend weiß wird. Greift die Wäsche nicht im Geringsten an.
Große Ersparnis an Seifen beim Waschen der Fußbäder, Küchentische, Geräthschaften etc. Im kalten und warmen Wasser leicht löslich.
Zu haben in allen Detailgeschäften der Drogen- und Apotheker-Branche.
Haupt-Detailverkauf in der Filiale der chemischen Reinigungsanstalt von

Ch. Geber,

Grüne-Strasse Nr. 5.
Preis pro Packet 4 Kop. Wiederverkäufeln entsprechender Rabatt

Harzer
Kanarienvögel
(hochfeine Schlager) sind neu eingetroffen und stehen im „Deutschen Hotel“, Ecke Srednia-Strasse und Neuer Ring nur auf kurze Zeit zum Verkauf.
Carl Sondermann.

Wohnungen.

Es sind mehrere kleine Wohnungen in der Srednia-Strasse Nr. 53/406, auch einige Käden, billig zu vermieten.

Weiße halber
verkauft
wird ein gut gelegenes, einträgliches Grundstück mit dreiflüchtigem Haus unter vortheilhaften Bedingungen. Potsdam-Strasse Nr. 28, Quartier 24.

Z powodu nieprzewidzianych okolicznosci sprzedam na dobrych warunkach dobre procentujacy i eleganco urzadzony
galanteryjny interes
na pryncypalnej ulicy. Wiadomosc u wlaszcielki, ulica Piotrkowska nr. 113.

Ausschliesslich Ausschliesslich!
Kinderarzt
Dr. Laski,
Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

Zahnarzt
S. Rakischky,
Zawadzka-Strasse Nr. 14, 1. Etage.
Specialität: Rün flliche Zähne ohne Platten.

Unterricht
in der russischen Sprache, Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen und in allen Unterrichtsfächern der mittleren Lehranstalten, auf Grund langjähriger Erfahrung. Promenaden-Strasse Nr. 37, Quartier 11. Sprechstunden täglich von 12-2^{1/2} Uhr Nachmittags.

Das seit dem Jahre 1862 bestehende

Möbel-Magazin

der vereinigten Tischler in Warschau,
ist nach der Marszalkowska-Strasse Nr. 152, Ecke der Crimowska-Strasse Nr. 18, über der Conditorei von Stengel, verlegt worden.

Linoleum

von 3 Arschinen Breite,
und zwar:
Stückwaare zum Auslegen ganzer Zimmer,
à 60 Kop. pro □-Arschin,
Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,
Läufer „ 60 „ „ Arschin ab,
empfiehlt

N. B. Mirtenbaum,
Retrikauer-Strasse Nr. 33.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich mein reichsortirtes Lager eigener Erzeugnisse in

Tuchen für Tracts u. Schlussbröcke,

schwarze Cheviots und Kammgarne für Herren- und Kinderanzüge sowie Herren- und Damen-Pelzbezüge im Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen.

Maister gratis.
Hochachtungsvoll
H. Vogelsohn,
Ede Petikauer- und Dölnastr. Nr. 1, 1. Etage

Potsdamer-Str. 113. **ERLIN W.** Villa II.

Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt
Hedwig Sachs, Therese Salz.

Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w.
Eigene Villa mit schönem Garten.

Baugewerk-, Tischler-, Bahnmeister u. Tiefbauschule
Sternberg in Mecklenburg.
Ankunft durch Director M. Wenek, Architekt.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
ist zu verkaufen. Widzewskastrasse 64b. Näheres beim Strujch.

Eine Wohnung,
bestehend aus zwei Zimmern und Küche, Entree und Wasserleitung, ist vom 1. Januar 1897 ab zu vermieten.
Przejazd Strasse 14.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Millionen.

Roman von P. Felsberg.

[12. Fortsetzung]

Und heute! — Ein Kutscher, rasche, feurige Pferde, ein eleganter Wagen stand jede Stunde zu ihrer Verfügung, und sie hatte so unendlich viel Zeit. Es widerstrebte ihr, große Veränderungen in dem Haushalt des verstorbenen Onkels vorzunehmen. Er liebte seine Pferde, seinen treuen, schönen Hund; sein biederer Kutscher war ihm ergeben gewesen mit Leib und Seele, sie wollte nichts abschaffen von dem, was ihm gehört.

Zum ersten Male besuchte sie Hagens in der Stadt. Gediegener Reichtum trat ihr entgegen auf Schritt und Tritt in dem Wohnhause des Fabrikanten. Hier und da standen kostbare alte Möbel, Erbstücke der Familie, wie sie später erfuhr, und lebensgroße Ahnenbilder schmückten die Wände und sahen mit ihren ernsten Augen von ihrem erhöhten Standpunkt auf die Nachkommen herab, gleichsam als beobachteten sie deren Leben und Treiben mit kritischem Blick. Herren mit steifen Posperrücken und Damen mit hohem Puderhaar, und wieder andere schlicht und einfach und Kinder mit Lockenköpfchen und lachenden Augen, eine wunderbare Gesellschaft aus verschiedenen Jahrhunderten hier einträchtig versammelt. Und die jüngste von ihnen, das war Hagens erste Gemahlin, keine große Schönheit, aber lieb und gut, mit frommen Augen und lächelndem Munde. Die Ehrbarkeit und Wohlstandigkeit lag in den Mienen aller der Verstorbenen aus einer alten Patriciersfamilie, der von Hagens Gemahlin, die Mutter Kurt von Hagens, entstammte. Mit ihr schloß die Ahnenreihe. Weder Hagens noch Kurts Delbild fand Adele vor. Auf ihre Frage antwortete Frau von Hagen:

„Mein Mann will es nicht. Auch uns, mich und unsern Sohn, will er nicht malen lassen, es ist eine Eigenthümlichkeit von ihm.“

Adele konnte sehr zufrieden sein mit dem Empfange, der ihr wurde. Frau v. Hagen war sehr herzlich und plauderte von tausend Dingen, die Adele bis jetzt ganz fern gelegen. Sie war ja noch ein Fremdling in der Welt, die sich ihr jetzt aufthat.

Mit Staunen hörte sie von Frau v. Hagen, wie vollständig deren Zeit in Anspruch genommen war, wie kostbar auch ihr die Minuten seien; galt es doch die Erfüllung gesellschaftlicher Pflichten: Besuche, Gegenbesuche, Einladungen zu Dinern, Soupers und Ballen, Schauspiel und Oper. Und dann die Bazar- und Wohlthätigkeitsconcerte, in denen sie mitwirkte und bei denen jetzt Adele Lindner, die reiche Erbin, nicht fehlen sollte.

„Wir sind es unseren armen Mitmenschen schuldig,“ sprach sehr wichtig Frau v. Hagen. „Sie dürfen sich dem nicht entziehen. Ihr musikalisches Talent muß entschieden im Interesse der Armen verwertet werden. Sie müssen mich ganz bestimmt begleiten bei dem nächsten Concert, das wir für die verunglückten Bergleute in Westfalen arrangirt haben.“

„Unmöglich, gnädige Frau, meine Trauer hindert mich daran, und dann widerstrebt es mir, an die Oeffentlichkeit zu treten. Ich will gern eine Summe zu diesem Zweck hingeben,“ entgegnete Adele.

„Schön, liebes Fräulein. Ich werde Ihnen einige Duzend Billete zusenden lassen. Aber auf den Bazar müssen Sie kommen. Sehen Sie, diese beiden Basen schenke ich, und mein Mann hat einem armen Maler ein Bild abgekauft und schenkt es hin; so schlagen wir gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Ich bin eben im Begriff, hinzufahren; ich gehöre nämlich zu den Vorstandsdamen. Bitte, begleiten Sie mich, oder besser noch, wir fahren gleich in Ihrem Wagen, allerdings nur, wenn Sie nichts Anderes vorhaben.“

Adele verneinte dies wahrheitsgemäß, und bald fuhr sie mit Frau v. Hagen zu der Ministerin. Frau v. Hagen stellte der Frau Minister Adele vor, betonte das große Interesse, das diese für den Bazar zum Besten der Weihnachtserleichterung armer Kinder zeige, und erwähnte, daß sie bereits in der königlichen Porzellanmanufaktur einen köstlichen Fruchtlorenz für den Bazar bestellt habe.

Adele wurde von den Damen des vornehmen Dresdens, die hier zum Wohle der Armen versammelt waren, sehr freundlich begrüßt. Frau v. Hagen hatte es verstanden, zu einigen davon leise zu bemerken, daß Adele die Erbin des amerikanischen Krösus sei, der kürzlich in Lothwitz gestorben. Adeles Scharfblick entging dies nicht. Man suchte ihre Bekanntschaft und behandelte sie respectvoll; schließlich beim Abschied reichte ihr die Frau Minister sehr liebenswürdig die Hand und sprach die Hoffnung aus, sie recht oft im Kreise der Damen zu finden, die sich die Aufgabe gestellt, der Armuth zu steuern.

Adele wunderte sich über den Feuerreifer, der Alle besetzte für ihre gute Sache, wie sie sich bückten und beugten vor einander und nur das Interesse zu kennen schienen, die Noth zu lindern.

War es denn möglich, daß es so viel Armuth gab in Dresden, wie sie selbst zu beobachten Gelegenheit genug gehabt hatte, bei diesem Eifer, dieser Sorge der Reichen für ihre Mitmenschen?

Was galt jedoch die Summe von wenigen Tausenden, die hier zusammengebracht wurde, im Verhältniß zu dem Elend der Großstadt! Ein Tropfen im Meer.

„Sie haben Zeit, mein liebes Fräulein Lindner; Sie Glückliche, wie beneide ich Sie darum! Kommen Sie jetzt mit mir zu meinem Schneider. Ich muß zur Anprobe für beide Toiletten, eine zum Verkauf im Bazar, und die andere für das Concert, ein weißes Brocatkleid mit Blumenguirlande, köstlich! Ich kann Ihnen Monsieur Picard nur empfehlen. Jetzt haben Sie noch Trauer, aber später — er stellt die herrlichsten Toiletten zusammen.“

Sie fuhren in Adeles Wagen bei dem Schneider vor.

Adele stie; die zwei Treppen, die mit schweren Teppichen belegt waren, empor und harrte eine Viertelstunde mit Frau v. Hagen in einem eleganten Salon auf das Erscheinen des Kleiderkünstlers. Endlich kam er in Begleitung seiner ersten Arbeiterin und breitete die Toiletten Frau v. Hagens vor den Augen der Damen aus. Er selbst war entzückt von seinem Werk, und Frau v. Hagen verschwand mit der Arbeiterin in ein Nebenzimmer zur Anprobe.

„Vielleicht interessieren die neuesten Pariser und Londoner Moden das gnädige Fräulein?“ meinte geschäftsbeflissen der wohlfrisierte und geschmeidige Herr und breitete eine Reihe von Modeblätter vor Adele aus.

Sie zeigte wenig Interesse. Es wirbelte ihr im Kopfe von dem, was sie in der letzten Stunde gehört und gesehen hatte. Ein Duzend Namen, darunter sehr hoch klingende, schwirren in ihren Gedanken, und alle diese hochgeborenen, einflußreichen Damen hatten sie empfangen wie Thronsgleichen, sie, die früher, als sie noch die arme Lehrerin war, in ihr immer nur eine Art von höherem Diensthofen erblickt hatten, den man von oben herab anzusehen gewohnt war, wie jede bezahlte Person.

„Alles gilt Onkel Martins Millionen,“ lächelte sie vor sich hin. Auch Frau v. Hagens Herzlichkeit erregte Adeles Mißtrauen. War

sie nicht auch nur Mittel zum Zweck? Aber gleichviel, der Zweck war gut. Nur erschien es Adele wunderbar, daß eine Dame, mit den kostbarsten Gewändern geschmückt, für die Armen sang und Beifall erntete, daß, statt im Stillen das Geld zu sammeln, ein Bazar arrangirt wurde, zu dem die vornehme Welt herbeiströmte, die Wohlthäterinnen der Menschheit in ihren neuen glänzenden Toiletten zu bewundern, strahlend in Schönheit und Mitleid für die Kinder der Armen, die hungernd und frierend in dünnen Fäbchen einhergingen, während eine einzige dieser Toiletten doch genügt hätte, ein Duzend von ihnen für lange Zeit in warme Kleidung zu hüllen.

Aber dies nannte Frau v. Hagen: die Pflicht der Nächstenliebe erfüllen.

Adele schüttelte den Kopf dazu.

Bewunderung! Das war es, nach dem sie Alle strebten, diese falschen Wohlthäterinnen, die nicht im Stillen geben wollten, die mit Pomp und Pracht für die Armen sorgten, denen das liebe Brot und die nothdürftigste Kleidung fehlte.

Nun erschien Frau v. Hagen in einer der neuen Toiletten und forderte Adeles Urtheil.

„Ich habe wenig Verständniß und Sinn dafür,“ entschuldigte sich das junge Mädchen, und diese Bemerkung trug ihr einen verächtlichen Seitenblick des Kleiderkünstlers ein, der daraus ersah, daß sie nie zu seinen Kundinnen gehören werde.

Frau v. Hagen erröthete ein ganz klein wenig. Sie ahnte vielleicht, was in Adeles Gedanken vorging, schämte sich auch vielleicht eine Secunde lang und senkte den Blick vor dem klaren, klugen Auge der Erbin Martin Lindners.

„Sie ist spießbürgerlich und wird es bleiben,“ dachte sie geringschätzend und überschüttete Adele dennoch mit Liebenswürdigkeiten aller Art, als sie sich endlich an der Thür ihrer Wohnung von ihr trennte.

„Nach Hause!“ befahl Adele dem Kutscher. Sie athmete auf, als sie in das trauliche Zimmer ihrer Mutter trat.

„Ich habe Dich lange allein gelassen,“ sprach Adele, und fuhr dann fort: „Dafür habe ich aber auch die vornehmsten Bekanntschaften gemacht! Die Frau Minister hat mir die Hand gedrückt, und Gräfinnen und Baronessen haben sich vor mir verneigt, aber nein, nicht vor mir, bewahre —“ sie lachte leise — „vor Onkels Millionen!“

Sie schilderte dann Frau Johanna ihre Erlebnisse, und Mutter und Tochter verstanden sich.

„Wir wollen es anders machen als diese,“ meinte dann Adele, und ihre Mutter stimmte ihr bei.

9.

Adele hatte Recht, wenn sie die Herzlichkeit Frau v. Hagens nicht ohne einigermißtrauen entgegennahm. Bei dem Eintritt der Erbin Martin Lindners in ihren Salon kam der Dame ein Gedanke, der sie mit einem Male einer großen Sorge enthub.

Vor wenigen Stunden hatte ihr Gatte, Justus v. Hagen, ihr offen erklärt, daß er bestrebt sein müsse, unter allen Umständen ein Capital herbeizuschaffen, das es ihm möglich mache, sich von seinem Sohne Kurt zu trennen, indem er dessen Vermögen aus den Fabriken zog und ihm auszahlte. War es doch unmöglich, länger mit dem Gelde des jungen sinnlosen Verschwenders zu arbeiten, der in einem Tage die Binsen eines ganzen Monats auszugeben verstand und dann Schulden auf Schulden häufte.

Am vorhergehenden Morgen hatte ein Juwelier eine außerordentlich hohe Rechnung präsentiert, und als Kurt v. Hagen darum befragt wurde, räume er seinem Vater ein, die Juwelen sehr dringend gebraucht zu haben, um die Wünsche einer sehr anspruchsvollen Dame vom Theater zu befriedigen, für die er neuerdings noch mehr schwärmte, als für seinen Goldfisch.

„Mein Gott, Papa, ich kann nicht Philister sein wie Du. Wirst in Deiner Jugend auch keine Passionen gehabt haben. Wer weiß, vielleicht werde ich auf meine alten Tage ein ebenso respectabler Fabrikherr wie Du.“

„Niemals!“ erwiderte zornig Justus v. Hagen. „Und dies ist das letzte Mal, daß ich mit Deinem Capital zahle. Ich will es nicht länger in der Fabrik haben. Verwalte es selbst, wie Du willst, hörst Du? Wir Beide, Du und ich, sind fertig miteinander. In acht Tagen zahle ich es Dir aus.“

Kurt v. Hagen schwebte die hohe Summe vor, die sein mütterliches Erbtheil repräsentirte. Er war entzückt, plötzlich das Verfügungsrecht darüber zu erhalten, und hundert Pläne durchkreuzten in einer Minute sein Hirn.

„Wir sind geschiedene Leute,“ sprach nochmals eindringlich Justus v. Hagen, „merke Dir das wohl. Du bist jetzt selbstständig; Du hast es so gewollt. Wende Dich nie wieder an mich in irgend

einer Angelegenheit — Du hast Dein Sohnesrecht verscherzt, hörst Du?“

Mit einem finsternen Blick verließ Justus v. Hagen dann das Zimmer.

Er seufzte tief auf, als er die Thür hinter sich schloß. Er begab sich zu seiner Gemahlin und theilte ihr mit, was geschehen.

„Ich hätte es längst thun sollen,“ sprach er dann noch und verließ das Familienzimmer, um sich nach der Fabrik zu begeben.

Noch sann Frau v. Hagen nach, auf welche Weise ihr Gatte das Vermögen ihres Stiefsohnes flüssig machen könne, als ihr Adeles Besuch gemeldet wurde.

Sofort hatte sie ihren Plan fertig, den sie vor ihrem Gatten noch geheim hielt. Sie wollte ihn überraschen mit der vollendeten Thatsache.

Am zweiten Tage nach Adeles Besuch empfing sie am Abend freudestrahlend ihren Gatten, dessen Stirn sorgenvoll umwölkt war.

„Lieber Justus, hast Du das Capital schon flüssig?“ fragte sie gespannt.

„Nein, mein Kind; es ist schwer, Geldleute zu interessiren. Die Zeit ist schlecht.“

„Nun, so Sorge Dich nicht länger, Liebster; sieh mich an, ich war in Deinem Sinn thätig, ich habe Dir das Geld verschafft,“ sprach triumphirend die hübsche Frau.

„Du? Und von wem?“ fragte überrascht und gespannt der Fabrikant.

„Von Adele Lindner!“

„Von ihr?“ sprach nun betroffen Justus v. Hagen, und kein Freudenstrahl erhellte sein Antlitz.

„Ja ja. Es lag doch so nahe, und sie war auch sogleich bereit. Doctor Schütz hat den Auftrag, die Summe sofort flüssig zu machen und das Weitere mit Dir zu vereinbaren. Du kannst jetzt in Fräulein Adele Lindner Deinen stillen Compagnon begrüßen. Habe ich es nicht recht gemacht, Lieber? Du siehst gar nicht so zufrieden aus wie ich es wünsche.“

„Und was sagte sie — ihre Mutter — Frau Johanna?“

„Natürlich stimmte sie sogleich zu. Es schien, als ob sie ein sichtlich Interesse dabei habe.“

Justus v. Hagen nickte leise mit dem Kopfe.

„Seltsam,“ flüsterete er, „wie wunderbar oft das Schicksal spielt —“

„Nicht wahr?“ bemerkte Frau v. Hagen, ohne zu wissen, was ihr Gatte mit seinen Worten sagen wollte. „Aber es wundert mich, daß Du nie daran gedacht hast, Martin Lindner aufzufordern, sich mit seinem Capital an Deinen Unternehmungen zu betheiligen?“

„Ja, Du hast Recht. Es widerstrebte mir jedoch —“

„Zur Belohnung für meine Geschäftsthatigkeit,“ lächelte Frau v. Hagen und legte ihre weißen Hände auf des Gatten Schultern, „erhalte ich den längst gewünschten neuen Landauer, nicht wahr, Schatz? Das soll meine Provision sein. Ich denke, ich bin bescheiden genug — und — nächstens wird Monsieur Vicard eine Rechnung schicken — vielleicht findest Du sie hoch, aber bedenke, was ich Dir erspart — bei dieser Angelegenheit —“

Nun lächelte Justus v. Hagen doch unter der losenden Hand seiner Gattin, die liebevoll ihm die bösen Falten zwischen den Brauen zu glätten bestrebt war.

„Ich entdecke ein neues Talent an Dir,“ meinte er.

„Ja, man lernt geschäftlich sein —“

„Und auch politisch,“ scherzte nun mit halbem Lächeln Justus v. Hagen.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Das unheimliche Frisiren.** Frisiren (zur Tante, die nach einer Kaffee-Einladung in der Küche mithilft und damit beschäftigt ist, die Kuchenbleche abzutragen): „Tante, Tante, heut' kriegen wir aber viel Geld!“

Tante: „Sa, wieso denn, Frisiren?“

Frisiren: „Ei, der Papa sagt doch immer: wenn die Tante 'mal abkrah, kriegen wir viel Geld.“

— **Rechtstitel.** Herr (zu einem Bettelungen): „Was, Du willst bei mir Almosen für Deinen kranken Vater abholen? Dein Vater ist ja schon vor drei Wochen gestorben, Du frecher Bursche, Du . . .!“

Bettelungen: „Sa — aber ich bin sein Universalerbe geworden!“